

THE SECRET OF A CALLBOY

LESEPROBE

NADINE ABARKAN



Impressum

Nadine Abarkan
Rederhof 52
41363 Jüchen

© 2023 Nadine Abarkan
Alle Rechte vorbehalten.

Lektorat: Stephanie Schmid
Korrektur: Stephanie Schmid
Covergestaltung: Nadine Abarkan

www.nadineabarkan.de
E-Mail: autorin@nadineabarkan.de

Alle im Buch beschriebenen Personen und Handlungen
sind rein fiktiv. Etwaige Ähnlichkeiten mit realen Personen,
Orten oder Ereignissen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

KAPITEL 1



Summend stehe ich in meiner großzügigen Küche und wage mich an eine mediterrane Tomaten-Pilz-Lasange – etwas, das mir schon lange durch den Kopf geht. Da ich in meiner Cateringfirma »My Caterina« inzwischen mehr als zwanzig Leute beschäftige und mich vor Aufträgen kaum noch retten kann, komme ich kaum noch dazu, selbst zu kochen. Doch ich lasse es mir nicht nehmen, ständig etwas Neues auszutesten.

Der Duft von frischem Basilikum, Knoblauch und reifen Tomaten erfüllt die Luft und lässt mir das Wasser im Mund zusammenlaufen, während ich die frischen Zutaten schneide.

Als der Refrain aus dem Song »Shape of You« von Ed Sheeran aus den in die Wand eingelassenen Lautsprechern ertönt, schnappe ich mir meinen Schneebesen und singe lauthals mit. Ich greife beherzt in die Schale mit frischen Kräutern auf meiner schwarzen Granitarbeitsplatte, die ich bereits vorbereitet habe, und lasse die Gewürze auf die Pilze rieseln, während ich meine Hüften zum Takt der Musik hin und her schwinge.

Plötzlich werde ich aus meiner musikalischen Trance gerissen, als es an der Tür klingelt. Ich zögere einen Moment, stelle dann dennoch die Pfanne beiseite und den Herd aus, bevor ich zur Haustür gehe und dabei die Kücheninsel mit integriertem Tresen

passiere. Schnell streife ich mir die Hände an meiner rosa Schürze ab, die ich beim Kochen immer trage, und öffne schwungvoll die Tür.

Mein Blick gleitet von dem Gesicht des Postboten auf die Briefe, die er in der rechten Hand hält. »Ich hoffe, Sie haben heute nicht nur Rechnungen für mich.«

Er schenkt mir ein Lächeln. »Das kann ich Ihnen nicht versprechen. Aber es ist auch ein Paket dabei.« Mit diesen Worten überreicht er mir ein kleines Päckchen.

Als ich den Namen des Absenders lese, muss ich breit grinsen. Dankend nehme ich es entgegen. Er geht die Briefe durch und legt sie mir oben auf das Paket. »Vielleicht ist es ja nur Werbung.«

Bevor ich die Tür schließe, lächle ich ihn an und trage meine Post in die Küche. Dort stelle ich es auf der Arbeitsfläche ab und reiße die Aufreißlasche voller Vorfreude auf. Als ich den Inhalt sehe, kann ich mein Glück kaum fassen, da ich schon so lange darauf gewartet habe. Ehrfürchtig lasse ich meine Finger über die weiche schwarze Samthülle des Kästchens gleiten, bevor ich es behutsam aus dem Paket nehme.

Vorsichtig öffne ich den silbernen Verschluss und schnappe nach Luft, als ich das glänzende Messer schimmern sehe.

Das wird heute ein grandioser Tag.

Begeistert nehme ich es aus der Schachtel und bewundere die scharfe Klinge. »Perfekt«, murmle ich zufrieden.

Das Messer liegt schwer in meiner Hand und ich bestaune die Regenbogenfarben, die auf ihm schimmern. Ein Kribbeln durchfährt meinen Körper. Die Freude darüber, es endlich in den Händen zu halten und bald einsetzen zu können, ist unbeschreiblich. Ich kann es kaum erwarten.

Voller Tatendrang probiere ich die Klinge direkt aus und schneide eine Tomate in kleine Stücke. Mit geschickten Fingern lasse ich mein neues Lieblingswerkzeug wie Butter durch das Fruchtfleisch gleiten. Ein vertrautes, schnelles Klackern entsteht auf dem Holzbrett.

Das war eine gute Wahl.

Bevor ich Messer und Brett beiseitelege, schiebe ich die Tomatenstücke in meine Soße. Danach stelle ich die Pfanne erneut auf die Herdplatte und schalte sie ein. Mit meiner Hand wedle ich mir den Duft von frischen Kräutern, Pilzen und Tomaten in die Nase. Das Pilzaroma, das aus der Pfanne aufsteigt, lässt mir das Wasser im Mund zusammenlaufen. Mit einem Löffel nehme ich etwas von der Soße, puste leicht darauf und koste vorsichtig meine Kreation. Nickend lasse ich meine Hüfte schwingen, was meine braune Lockenmähne hin und her wippen lässt. Für mich gehört gute Laune zum Kochen dazu. Es ist nicht nur mein Beruf, es ist meine Leidenschaft. Und ich liebe es, unterschiedliche Traditionen und Gerichte zu kombinieren, auch wenn sie auf den ersten Blick nicht zusammenpassen. Zufrieden stelle ich den Herd aus und lege meine Schürze über einen Barhocker, der vor dem Tresen steht.

Nachdem ich die Küche wieder auf Vordermann gebracht habe, wende ich mich dem leeren Karton zu. Dabei fällt mein Blick auf die Umschläge. Schnell lege ich das Paket zum Altpapier und widme mich den Briefen. Während ich mich auf den Weg in mein Wohnzimmer im ersten Stock mache, schaue ich mir einen nach dem anderen an.

Rechnung, Rechnung, Werbung... Was ist das?

Ein goldener Briefumschlag bekommt meine volle Aufmerksamkeit und ich reiße meine Augen auf. Eine Hochzeitseinladung.

Ich stolpere die letzte Stufe nach oben und kann mich gerade so fangen. Mein Blick bleibt starr auf den Brief gerichtet, als ich durchs Wohnzimmer gehe und mich dann auf das graue Wildledersofa setze. Seufzend schaue ich durch mein Panoramafenster mit Aussicht auf den kleinen Park. Draußen stürmt es und der Regen trommelt gegen das Fenster. Das Wetter spiegelt genau meine Stimmung wider, wenn ich an die Einladung denke.

Da es durch die dunklen Wolken düster ist, klatsche ich in die Hände, um meine Stehleuchte einzuschalten. Der Designer ist ein guter Bekannter von mir, daher hat die Lampe in meinem Wohnzimmer einen Ehrenplatz erhalten. Durch den hohen Bogen und den daran befestigten schwarzen Schirm wirkt sie fast futuristisch.

Mein Augenmerk richtet sich erneut auf die Einladung. Wer hat nur die Institution der Ehe erfunden? Ich habe nie viel von Beziehungen gehalten und bin nicht auf der Suche nach der großen Liebe. Ich brauche keinen Mann, um glücklich zu sein. Vor allem nicht, wenn der Mann mir wie ein Hündchen hinterherläuft.

In der oberen rechten Ecke stehen die Namen Violetta Winter und Steve Clark. Wenn bei jemandem die Hochzeitsglocken läuten, dann bei unserem Sonnenschein Violetta. Meine Cousine ist schon immer ein Familienmensch gewesen. Doch ich vermute, dass es nicht nur von ihr selbst ausgeht. Ihre Mutter, die schon immer darauf bedacht war, ihre Tochter in die »richtigen« Kreise zu bringen, hat sicherlich ihre Finger im Spiel.

Auch wenn ich selbst nicht daran denke zu heiraten, freue ich mich für sie. Und hey, ich kann mich auf eine Party freuen, auf der es bestimmt süße Männer geben wird. Okay, das muss ich revidieren, da ich aktuell mit Darius zusammen bin. Aber ob das so bleibt? Wer weiß das schon?

Eine lockige Strähne fällt mir über die Schulter, als ich auf das rote Wachssiegel – ein Ornament aus zwei ineinandergeschlungenen Herzen – blicke. Bevor ich den Umschlag öffne, streiche ich mir meine Haare hinters Ohr. Das feste Papier raschelt, als ich es herausnehme.

Meine Cousine heiratet – das nenne ich Ironie des Schicksals. Ich würde mich nicht wundern, wenn es eine Idee ihrer Mutter gewesen wäre. Violetta hat bisher immer getan, was ihre Eltern für richtig hielten. Das könnte mir nie passieren. Ich bin das komplette Gegenteil. Wenn meine Mutter etwas von mir will, renne ich in die entgegengesetzte Richtung. Vielleicht gehe ich aus diesem Grund nie eine ernsthafte Beziehung ein. Vom Heiraten ganz zu schweigen. Bisher bin ich nur oberflächliche Beziehungen eingegangen, die aus Langeweile oder bloßem Vergnügen entstanden sind. Dabei war ich nie auf der Suche nach der großen Liebe.

Mit einem tiefen Seufzer lehne ich mich zurück und öffne den Brief. Dabei überfliege ich die Zeilen – Datum, Zeit, Ort. Dann bleibt mein Blick an einer Textpassage hängen: »Wir freuen uns

darauf, dich und deine Begleitung auf unserer Hochzeit begrüßen zu dürfen.«

Ruckartig richte ich mich auf. Das Papier fällt dabei aus meiner Hand, als hätte ich mich daran verbrannt. Ich bin erst vor einem Monat mit Darius zusammengekommen. Warum sollte ich ihn jetzt schon auf eine Hochzeit mitnehmen? Keine Ahnung, ob er der Richtige ist. Tief durchatmend beuge ich mich nach vorn, um die Einladung aufzuheben. Mit geschlossenen Augen setze ich mich wieder hin. Jetzt muss ich ihm eine Chance geben und ihn mit zur Trauung nehmen. Oder sollte ich direkt Schluss machen? Dann hätte ich in jedem Fall eine Möglichkeit, auf der Hochzeit zu flirten.

Innerlich schüttle ich den Kopf. Ich kenne die Antwort. Für eine langfristige Beziehung bin ich nicht geschaffen. Vielleicht ist es an der Zeit, ehrlich zu mir selbst zu sein und meine Romanzen zu hinterfragen. Mit der Einladung auf meinem Schoß starre ich durch das Fenster. Der Regen trommelt weiterhin gegen das Glas. London ist in diesem Moment einfach nur grau. Ich seufze und wende meine Aufmerksamkeit wieder dem Event zu. Meine Cousine heiratet. Die Idee, dass sie bereit ist, sich zu binden, ist unglaublich. Bin ich bereit, mich auf jemanden festzulegen? Oder wäre ich zufrieden damit, allein zu sein? Es ist, als würden mich die Worte auf dem Papier verhöhnen: »Wir freuen uns darauf, dich und deine Begleitung auf unserer Hochzeit begrüßen zu dürfen.« Geistesabwesend reibe ich mir die Stirn und versuche, meine Gedanken zu ordnen, als es erneut an der Tür klingelt. Dankbar, die Frage nicht jetzt beantworten zu müssen, lege ich den Brief auf den Couchtisch und gehe nach unten zur Tür. Bei einem Blick durch den Spion sehe ich meine beste Freundin Kate draußen stehen. Stürmisch öffne ich die Tür und lächle sie an.

»Mimi!« Ihr Lächeln ist so strahlend wie die Sonne. Einen Moment später umarmen wir uns überschwänglich. Dabei streifen ihre langen schwarzen Haare meine Wange.

Als wir uns voneinander lösen, sage ich: »Hey, Kate. Komm rein.«

Sie zieht ihre Schuhe aus und hängt ihren Mantel auf.

Mit meinem Daumen deute ich Richtung Küche. »Ich mache uns schnell einen Tee, dann können wir nach oben gehen«, sage ich und gehe voraus.

Während ich den Wasserkocher einschalte und die Teedosen durchsehe, lehnt sich Kate über meine Pfanne. Dabei wedelt sie sich den Duft mit ihren Händen zu. »Was riecht hier so fantastisch?«

Ich winke ab und nehme zwei Tassen aus dem Schrank. »Ich habe nur etwas Neues ausprobiert. Wenn du später noch Zeit hast ...? Es ist genug da.«

»Zu deinem Essen sage ich nicht Nein.«

Nachdem ich alles zubereitet habe, gehen wir nach oben ins Wohnzimmer und setzen uns auf die Couch. Kate legt ihre Designer-Handtasche auf den Tisch und lächelt mich an. Wie immer sieht sie in ihrem wahrscheinlich selbst entworfenen Kleid umwerfend aus. Heute trägt sie ein leuchtend rotes, das ihre Kurven umschmeichelt und ihr eine sexy Ausstrahlung verleiht. Normalerweise sehe ich Kate eher in gedeckten Farben, aber dieses Outfit steht ihr gut. Es passt zu ihrem neuen Leben an der Seite von Jack, einem einflussreichen Hotelerten.

»Wir haben uns schon so lange nicht mehr gesehen. Du musst mir unbedingt erzählen, was es Neues gibt«, sagt sie und sieht mich mit ihren grünen Augen an.

Ich seufze und halte ihr die Einladung hin. »Ich habe das hier bekommen.«

Sie nimmt den Brief und überfliegt ihn. »Ich freue mich so für Violetta. Wirst du mit Darius gehen?«

Ich zucke mit den Schultern. »Keine Ahnung ... Vielleicht ... Ich weiß nicht, ob es die falschen Signale senden würde. Schließlich sind wir erst seit Kurzem zusammen.«

Kate runzelt die Stirn und legt die Einladung auf den Tisch. »Bist du dir mit ihm nicht mehr sicher? Ich dachte, du wolltest keine One-Night-Stands mehr.«

Ich atme tief ein und aus, bevor ich antworte. »Aber auch

nicht gleich heiraten. Ich will ihm ja eine Chance geben. Und du kennst mich: Sobald es ernster wird, beende ich es lieber.«

Kate legt ihre Hand auf meinen Arm. »Mimi, du stehst dir selbst im Weg. Hör auf dein Bauchgefühl. Es wird dir sagen, ob er der Richtige ist oder nicht.«

»Mein Bauchgefühl sagt mir vor allem, dass ich eine Chance zum Flirten verpassen würde.«

Sie schlägt mir spielerisch auf den Arm.

»Hey!«, protestiere ich. »Nicht jeder verliebt sich so schnell wie du.«

»So schlimm war ich auch nicht.«

»Stimmt, du warst sogar schlimmer. Aber ich bin froh, dass Jack an deiner Seite ist. Ich hoffe, er behandelt dich gut, sonst kriegt er es mit mir zu tun.«

Sie strahlt mich an. »Das tut er, und ich bin froh, dass ich auf meinen Bauch gehört habe.«

»Na ja, damals bei Du-weißt-schon-wem hat es nicht ganz so gut geklappt mit dem Bauchgefühl.« Ich wage mich auf dünnes Eis.

»Erinnere mich bitte nicht daran.« Sie schluckt hart. »Wenn Darius der Richtige ist, wird er dich glücklich machen. Wenn nicht, ist es besser, es jetzt herauszufinden«, erwidert sie und lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf mein Thema.

Der Gedanke an meine Mutter, die mich schon seit Jahren drängt, unter die Haube zu kommen, schießt mir plötzlich durch den Kopf. Ich verdrehe die Augen und reibe mir die Stirn, während ich mir vorstelle, wie aufgeregt sie wäre, wenn sie erfahren würde, dass ich endlich auf meine eigene Hochzeit gehe. Aber dann denke ich daran, dass ich nicht bereit bin, diesen Schritt zu tun, vor allem nicht, wenn ich mir nicht sicher bin, ob Darius der Mann fürs Leben ist. Ich muss auf meinen Instinkt hören.

Ich schüttele die Gedanken an meine Mutter beiseite und lenke das Gespräch von mir ab. »Erzähl mir von deinem Urlaub mit Jack.«

Sie grinst von Ohr zu Ohr und streckt ihre Arme in die Luft.

»Es war traumhaft schön! Wir hatten die beste Zeit unseres Lebens in Italien.«

Mir fällt auf, dass sie eine leichte Bräune hat, was ungewöhnlich für sie mit ihrer hellen Haut ist. Sie ist eher der Typ Schneewittchen mit langen schwarzen Haaren. Im Gegensatz dazu bin ich als lockige, feurige halb Spanierin, halb Engländerin das komplette Gegenteil. Ich komme definitiv nach meiner spanischen Mutter, nur meine graublauen Augen habe ich von meinem Vater geerbt.

Ich ziehe eine Augenbraue hoch. »Das hört sich nach einer Menge Sex an.«

Kate schlägt die Hände vor den Mund und kichert. »Das auch. Aber es geht um viel mehr als das. Es geht um das Gefühl, dass du immer jemanden hast, auf den du dich verlassen kannst. Jemanden, der dich unterstützt und liebt, egal was passiert.«

Ich verdrehe die Augen und schüttle den Kopf. »Das klingt kitschig und wunderschön«, sage ich sarkastisch.

»Ist es auch.« Sie lächelt warmherzig. »Und du musst unbedingt mal nach Italien. Dort haben wir die beste Pasta und das beste Gelato gegessen. Du hättest es dort geliebt.«

»Du weißt, dass das ganz oben auf meiner Liste steht. Die Welt zu bereisen und dabei auf kulinarische Entdeckungstour zu gehen.« Sobald ich meine Mitarbeiter für einen längeren Zeitraum allein lassen kann, werde ich das tun. Schließlich werden meine Gäste davon profitieren.

Kate berichtet mir, wie sie von Rom nach Florenz gereist sind, wie Jack es immer wieder geschafft hat, sie mit Tausenden Kleinigkeiten zu überraschen. Doch das Highlight schien die zweiwöchige Tour auf einer Jacht entlang der Amalfiküste gewesen zu sein.

Bei ihren Erzählungen bin ich mir nicht sicher, ob ich sie darum beneiden oder mich für sie freuen soll.

»Aber genug über mich. Wie geht es dir und Darius?«, fragt Kate.

Ich zucke mit den Schultern. »Keine Ahnung.«

Sie lacht und zieht eine Augenbraue hoch. »Wenn du dich

nicht bald entscheidest, wird deine Mutter dich zwangsverheiraten!«

Ich kann mir mein Lachen nicht verkneifen. »Das mag sein, doch du solltest mich besser kennen. Darauf würde ich mich niemals einlassen.« Selbst wenn meine Mutter mich enterben würde, wäre das keine Option für mich.

Kate schüttelt den Kopf und nimmt einen Schluck Tee. »Zuzutrauen wäre es ihr schon. Ich kann schon nicht mehr zählen, wie häufig sie mich gefragt hat, ob es mit deinem aktuellen Freund etwas Ernstes ist.«

»Sorry, aber das wirst du noch öfter von ihr hören.« Vorsichtig greife ich nach meiner Tasse und puste hinein, bevor ich einen Schluck nehme.

»Also ist es doch nichts Festes mit ihm?«

Nachdenklich schaue ich in meinen Tee. »Mal schauen, was mir mein Bauchgefühl sagen wird.«

Kate legt eine Hand auf meinen Arm. »Denk dran: Manchmal muss man ein kleines Risiko eingehen, um das Glück zu finden.«

Ich seufze und lehne mich zurück. »Ja, das weiß ich. Aber ich bin einfach nicht sicher, ob ich bereit bin, dieses Wagnis einzugehen. Ich habe das Gefühl, dass ich meine Freiheit verliere, sobald es ernst wird.«

Kate nickt mir zu. »Das verstehe ich. Aber du bist auch jemand, der immer das Beste aus allem macht. Vielleicht ist es an der Zeit, deinem Herzen zu vertrauen.«

Ich lächle zaghaft. »Vielleicht hast du recht. Aber eins nach dem anderen. Erst mal die Hochzeit, dann sehen wir weiter.«

Kate lächelt ermutigend. »Das klingt nach einem Plan. Und wer weiß, vielleicht klärt sich am Ende alles von selbst.«

KAPITEL 2



Eilig huscht mein Blick über die schwarze Arbeitsplatte.
*Wo habe ich die Schlüssel nur schon wieder
hingelegt?*

Ich öffne die Krimskrams-Schublade, doch keine Spur von ihnen. Während ich weitersuche, greife ich nach meiner Tasse und nehme einen Schluck von meinem Milchkaffee. Hektisch drehe ich mich um und sehe meine Prada-Handtasche auf dem Tresen liegen, dabei verschütete ich ein wenig von meinem goldbraunen Lebenselixier.

Shit.

Mit einem tiefen Seufzer stelle ich die Tasse beiseite, bevor ich mir einen Lappen schnappe und die Pfütze auf dem Boden und die Spritzer an den Schränken wegwische. Nachdem ich das kleine Chaos beseitigt habe, nehme ich meine Tasche und reiße einen Papierstapel mit vom Tresen.

Was ist denn heute nur los mit mir? Ich bin doch sonst nicht so ungeschickt.

Als ich die Blätter aufsammle, fällt mir die Hochzeitseinladung erneut in die Hände. Wieder fallen mir Kates Worte ein: »Hör auf dein Bauchgefühl. Es wird dir sagen, ob er der Richtige ist oder nicht.«

Kopfschüttelnd greife ich nach den Papieren und setze mich auf einen der schwarzen Barhocker.

Das habe ich total vergessen.

Ich kann mich immer noch nicht entscheiden, ob ich meinen Freund mitnehmen soll oder nicht. Einerseits wäre es eine Premiere, wenn ich meiner Familie einen Mann vorstellen würde. Andererseits bekomme ich allein bei dem Gedanken daran, dass er es falsch interpretieren könnte, Panik.

Seufzend drehe ich die Einladung hin und her. Die Karte ist ein Meisterwerk der Handwerkskunst – mit einer goldenen Schrift, die so kunstvoll geschwungen ist, dass sie einem direkt auffällt. Es erinnert mich daran, wie wichtig dieser Tag für Violetta ist.

Die Karte selbst besteht aus einem schweren cremefarbenen Papier, das eine samtige Oberfläche hat. Vorn ist eine rote Grafik aufgeprägt, die aus feinen Linien und Schleifen besteht und ein Muster bildet, das an die Ranken und Blätter eines kunstvollen Blumenarrangements erinnert. Innen befindet sich eine handschriftliche Nachricht, die in der gleichen goldenen Schrift gehalten ist wie auf der Vorderseite.

Ich werde nicht darum herumkommen, die Hochzeit zu schwänzen. Ich schließe die Augen und versuche, auf meine Intuition zu hören. Aber da ist nur ein Durcheinander aus Angst und Aufregung, das ich nicht zu deuten vermag. Vielleicht sollte ich noch etwas warten, bevor ich eine Entscheidung treffe.

Nachdem ich meine Augen geöffnet habe, stecke ich die Einladung in meine Tasche. Ich runzle die Stirn, als ich dabei einen kühlen Gegenstand ertaste. Das typische Klirren ertönt und ich muss schmunzeln, als ich meine Schlüssel herausziehe.

Für weitere Überlegungen bleibt mir keine Zeit. Ich muss endlich los. Jetzt bin ich wieder zu spät.

Mit einem beherzten Hüpf springe ich vom Barhocker, schnappe mir meine Tasche und den Schlüssel und gehe in den Flur. Ein leises Klirren ertönt, als ich die beiden Dinge auf die Konsole lege, um meine rosafarbenen High Heels und meinen beigen Stoffmantel anzuziehen. Während ich mir vorstelle, wie der

Tag verlaufen könnte, breitet sich in meinem Magen ein nervöses Kribbeln aus.

Schnell streiche ich über den Stoff meines rosa Kleides, um die letzten Falten zu glätten, bevor ich nach meiner Tasche und dem Schlüssel greife. Dabei frage ich mich, ob ich Darius beeindrucken will und ob er meine Unentschlossenheit bemerken wird. Dann öffne ich stürmisch die Haustür, trete hindurch und lasse sie mit einem lauten Klacken hinter mir ins Schloss fallen. Eine Hand halte ich schützend über meine Haare, um sie vor dem leichten Regen zu schützen. Der kühle Nieselregen verstärkt meine Nervosität, als ob das Wetter meine Unruhe widerspiegeln würde.

Im Eiltempo laufe ich die paar Stufen hinunter zu meinem roten Aston Martin. Meine Schritte im Gleichklang mit den Tropfen auf dem Asphalt, die wie eine beruhigende Melodie klingen. Ich entriegle das Auto mit dem Funkschlüssel, öffne die Fahrertür und lasse mich auf den Sitz fallen. Schnell ziehe ich die Tür zu, bevor ich mich anschnalle. Dabei frage ich mich, wieso ich so unentschlossen bin, wenn ich doch sonst immer impulsive Entscheidungen treffe.

Im Rückspiegel betrachte ich kurz mein Gesicht, mit meinem Finger streife ich über den himbeerfarbenen Lippenstift. Ein tiefer Seufzer entfährt mir, als ich den Wagen starte und mich in den Verkehr einreihe.

Als ich endlich vor der schweren Mahagoni-Tür mit dem viereckigen Glaselement des »Culinary Heights« stehe, atme ich tief durch und trete ein. Mein Blick schweift durch den Raum. Leise Hintergrundmusik mischt sich mit den Stimmen der Gäste. Ein Kronleuchter hängt von der Decke und taucht den Speisesaal in warmes, goldenes Licht. Am anderen Ende des Raumes entdecke ich Darius, der an einem runden Tisch sitzt. Als er mich sieht, steht er auf und lächelt mich freundlich an.

Meinen Blick auf ihn gerichtet, schreite ich durch den Raum.

Seine blonden Haare reichen ihm bis zu den Ohren und fallen ihm leicht ins Gesicht, bevor er sie lässig zurückstreicht. Er trägt heute ein blaues Jackett und dunkle Jeans, was ihn mit seiner athletischen Figur sexy wirken lässt. Eine kleine Narbe über seiner linken Augenbraue zieht meinen Blick an – ein Überbleibsel eines Fahrradunfalls in seiner Jugend. Er hat mir die Geschichte lachend erzählt, und ich erinnere mich, wie enttäuscht ich gewesen bin, dass die Narbe keine spannendere, dramatischere Story hat. Trotzdem verleiht sie ihm einen verwegenen Charme, den ich unwiderstehlich finde.

Während ich auf ihn zugehe, frage ich mich, was mich zögern lässt. Er sieht gut aus, genau mein Typ, und ich fühle mich eindeutig zu ihm hingezogen. Sein maßgeschneiderter Anzug sitzt perfekt und betont seine Muskeln. Jede seiner Bewegungen strahlt Selbstbewusstsein und Eleganz aus.

Trotzdem spüre ich ein leises Unbehagen in mir, ein Flüstern von Unsicherheit. Ist es die Angst vor etwas Ernstem? Oder die Furcht, dass es zu gut ist, um wahr zu sein? Meine Gedanken wirbeln durcheinander, aber ich zwingen mich, sie zur Seite zu schieben und mich auf den Moment zu konzentrieren.

Als ich den Tisch erreiche, begrüßt Darius mich mit einem charmanten Lächeln. »Du siehst umwerfend aus, Mimi«, sagt er und seine blauen Augen leuchten. Ich lächle zurück und streiche mir eine Haarsträhne hinter das Ohr. »Danke, Darius. Du auch. Und sorry, dass ich zu spät bin.« Ich lege meine Lippen auf seine.

»Mach dir keine Gedanken«, erwidert er und zieht einen Stuhl für mich zurück. »Ich bin froh, dass du hier bist. Du hast mich bei unserem ersten Date davor gewarnt.«

Mit einem Schmunzeln im Gesicht setze ich mich, während Darius sanft meinen Stuhl nach vorn schiebt. Danach umrundet er den Tisch und nimmt mir gegenüber Platz.

»Und ...« Bevor Darius etwas sagen kann, kommt ein Kellner zu uns und reicht uns die Speisekarte. »Wissen Sie schon, was Sie zu trinken wünschen?«, fragt er.

Nachdem Darius zwei Chardonnay und Wasser bestellt hat

und als der Kellner sich wieder den anderen Gästen widmet, nehme ich mir die Karte und studiere das Menü.

Coq au Vin mit Trüffelkartoffelpüree, das hört sich nach einer spannenden Kombination an.

Darius unterbricht meinen Gedanken. »Was ich vorhin sagen wollte: Du bist heute nicht zum Arbeiten hier. Genieße das Essen, ohne es zu analysieren.«

Mit einem Seufzen senke ich die Speisekarte und schaue Darius direkt in die Augen, der mich mit einem warmen Lächeln anstrahlt. Er legt seine Hand sanft auf meine.

»Wo bleibt da der Spaß?«, frage ich und ziehe eine Augenbraue hoch.

Es ist unglaublich, wie gut er mich kennt. Meine Leidenschaft für das Essen und Kochen ist einfach ein Teil von mir.

Er schüttelt den Kopf und grinst. »Okay, schon verstanden.«

Ich richte meine Aufmerksamkeit erneut auf die Speisekarte. Rasch überfliege ich die Gerichte, da ich es mir zur Angewohnheit gemacht habe, schnell eine Entscheidung zu treffen. Als ich »Gebackener Lachs auf Safranrisotto mit frischen Spargelspitzen an einer Zitronen-Dill-Soße« lese, läuft mir das Wasser im Mund zusammen, und ich klappe die Karte zu. Mein Entschluss ist gefallen.

»Ich habe noch nie eine Frau gesehen, die sich so schnell entscheiden kann«, sagt Darius, der ebenfalls das Menü beiseitelegt.

Ich zucke mit den Schultern. »Reine Übungssache.«

Es ist schon komisch, dass ich in Bezug auf meinen Job immer ganz genau weiß, was ich will, und dort schnell eine Wahl treffe. Und so habe ich das auch immer bei meinen Männerbekanntschaften gemacht. Wenn es sich nicht richtig angefühlt hat, habe ich die Reißleine gezogen. Doch mit Darius fühlt es sich weder falsch noch richtig an.

Wir werden von dem Kellner unterbrochen, der uns den Wein und das Wasser in die Gläser einschenkt. Nachdem er fertig ist, nimmt er unsere Bestellungen auf. Darius wählt das Rinderfilet in

Rotweinsoße – eine Wahl, die ebenso vielversprechend klingt wie er selbst. Während wir auf das Essen warten, unterhalten wir uns über unseren Tag. Darius ist so aufmerksam und liebevoll, dass ich mich wundere, warum ich ihm bisher nicht nähergekommen bin.

Seitdem ich mir die Frage gestellt habe, ob es etwas Ernstes zwischen uns sein könnte, nehme ich jedes Detail von ihm intensiver wahr. Während er spricht, funkeln seine Augen und verleihen ihm eine lebendige Leidenschaft. Als Darius einen Schluck von seinem Wein nimmt, fällt mir seine edle Cartier-Uhr auf, die dezent und nicht überheblich wirkt. Was mir an einem Mann gefällt.

Er legt seine Hand auf meine und sagt: »Ich bin froh, dass wir uns heute Abend sehen.«

Seine Worte bringen mich zurück in den Moment, und ich lächle zurück.

Nachdem das Essen serviert worden ist, lege ich mir eine Stoffserviette auf den Schoß und begutachte die kunstvoll angerichteten Teller. Der gebackene Lachs ruht auf einem Bett aus cremigem Safranrisotto, garniert mit frischen Spargelspitzen und umrahmt von einer Zitronen-Dill-Soße. Die Farben sind ein Fest für die Augen – das zarte Rosa des Lachses, das leuchtende Gelb des Risottos und das satte Grün des Spargels.

Ich nehme einen genussvollen Bissen, und die Aromen entfalten sich auf meiner Zunge. Der Lachs ist perfekt gegart, das Risotto cremig und reich an Geschmack. Mit geschlossenen Augen genieße ich den Moment. Als ich sie wieder öffne, bemerke ich, dass Darius mich aufmerksam beobachtet.

»Weißt du, wie unwiderstehlich du aussiehst, wenn du das Essen genießt?«, fragt er sanft.

»Tue ich das?« Ein leises, zufriedenes »Mhmm« entweicht meiner Kehle, als ich den nächsten Bissen koste.

Er grinst und schneidet ein Stück von seinem Rinderfilet, das mit einer tiefroten Rotweinsoße und einer Beilage von gerösteten Rosmarinkartoffeln serviert worden ist.

Während ich weiteresse, fange ich Gesprächsfetzen vom Nach-

bartisch auf. »... die Einladung ist wirklich schön geworden. Hast du schon alles für die Feier vorbereitet?«, höre ich eine Frau sagen, was meine Gedanken wieder auf die Vermählung lenkt. Ohne weiter darüber nachzudenken, lege ich mein Besteck zur Seite und greife in meine Tasche. Langsam ziehe ich die Karte heraus und lege sie vorsichtig auf den Tisch. »Ich habe eine Hochzeitseinladung erhalten. Doch ich bin mir nicht sicher, ob ich hingehen werde«, flunkere ich.

Darius schaut auf die Karte und dann zurück zu mir. »Warum nicht?«

Ich zucke mit den Schultern. »Ich weiß nicht, ob es das Richtige ist, dich jetzt schon zu fragen, ob du mitkommen möchtest.«

Er lächelt und schneidet ein weiteres Stück von seinem Rinderfilet. »Natürlich komme ich mit. Warum sollte ich nicht?«

Überrascht ziehe ich die Augenbrauen hoch. »Echt? Ich wusste nicht, ob du Lust dazu hast.«

»Natürlich habe ich Interesse.« Er sieht mich an und legt das Besteck zur Seite. »Ich würde dich sehr gern begleiten.«

Ich lache und schüttle den Kopf. »Hoffentlich bereust du es nicht. Meine Familie kann bei Hochzeiten sehr überwältigend sein.«

Darius grinst. »Das werde ich schon überleben. Solange ich bei dir bin, ist alles in Ordnung.«

Ich atme tief durch. Zumindest scheint er sich der Sache sicher zu sein und es geht ihm nicht zu schnell. Vielleicht sollte ich es einfach probieren. Schließlich ist er der erste Mann seit Langem, an dem ich bisher nichts auszusetzen habe. Was soll schon schiefgehen?

KAPITEL 3



Ein paar Tage später husche ich auf einer Gala eines Telekommunikationsunternehmens, das von meiner Cateringfirma betreut wird, geschäftig zwischen den Tischen hin und her. Die Gäste lachen und plaudern, während ich diskret den Service überwache und sicherstelle, dass alles reibungslos verläuft.

Die Location könnte nicht prächtiger sein: ein herrschaftliches Hotel im Herzen von London, dessen Räume mit antiken Möbeln und kostbaren Gemälden bestückt sind. Opulente Kronleuchter tauchen den Saal in ein warmes Licht, während üppige Blumengestecke aus weißen Rosen und Orchideen, arrangiert in funkelnden Kristallvasen, dem Raum eine luxuriöse Atmosphäre verleihen. Die Luft ist erfüllt von den köstlichen Düften von gebratenem Thymianhähnchen, frischem Basilikum und karamellisierten Zwiebeln, die aus der Küche dringen, und leiser Jazzmusik, die von einer Live-Band gespielt wird.

Stolz auf meine Gerichte und hoch konzentriert, überprüfe ich die letzten Details, als plötzlich mein Telefon klingelt. Ich ziehe es aus meiner Hosentasche, gehe ein Stück zur Seite und sehe, dass es meine Cousine Violetta ist. Mit einem Lächeln auf den Lippen nehme ich den Anruf entgegen. »Hey, Cousinchen!«

»Hey, Mimi! Ich bin so aufgeregt, dass du mit deinem Freund zu meiner Hochzeit kommst und wir ihn endlich kennenlernen können.«

Vor einigen Tagen habe ich ihr meine Zusage gegeben, nicht allein zur Trauung zu kommen. Violetta und ich sind schon in der Kindheit unzertrennlich gewesen und haben viel unternommen, auch wenn wir unterschiedlich sind. Violetta ist eher zurückhaltend und schüchtern. Doch seit sie nicht mehr in London lebt, haben wir uns selten gesehen. Deshalb möchte ich unbedingt zu ihrer Hochzeit, auch wenn das bedeutet, dass ich meinen Freund mitbringen werde.

»Ich freue mich auch«, sage ich und verdrehe die Augen, weil ich immer noch nicht sicher bin, ob es die richtige Entscheidung ist, Darius mitzunehmen.

»Übrigens: Die Brautkleidanprobe findet nächste Woche in London statt. Kann ich bei dir übernachten?«, fragt sie.

»Natürlich kannst du bei mir übernachten«, antworte ich.
»Ich freue mich darauf, dich zu sehen.«

Lange Zeit hat sie in London gewohnt, bis sie mit Steve in einen Vorort gezogen ist. Unsere seltenen Treffen in den letzten Jahren haben mir gezeigt, wie sehr ich unsere gemeinsame Zeit vermisste.

»Das ist großartig. Ich kann es kaum erwarten, Elise zu sehen, und bin gespannt, was sie sich ausgedacht hat.«

»Hast du das Kleid noch nicht gesehen?« Ich winke einen Kellner herbei und gestikuliere mit meiner freien Hand, damit er benutzte Gläser, die auf einem Stehtisch stehen, abräumt.

»Ja, es wird sicher eine tolle Zeit«, sagt sie, obwohl ich ihr nicht mehr richtig zuhöre.

»Wir sehen uns bald. Ich bin am Arbeiten und muss leider aufhören.«

Nachdem das Gespräch beendet ist, atme ich tief durch und lasse das Handy zurück in meine Hosentasche gleiten. Die lebhaftes Atmosphäre um mich herum holt mich schnell wieder in die

Realität zurück. Mit einem professionellen Lächeln auf den Lippen beginne ich erneut, meine Mitarbeiter zu koordinieren, und erteile Anweisungen.

Zufrieden nicke ich und begeben mich in die Küche. Die gelangweilten Gesichter der Gäste machen mich froh, auf dieser Seite der Veranstaltung zu stehen. Es ist mir unverständlich, was meine Mutter an solchen Events so faszinierend findet.

Durch den abgedunkelten Festsaal gehend, passiere ich eine lange Bar, die aus glänzendem Mahagoniholz gefertigt ist. Vor einem großen Spiegel sind Gläser und verschiedene Spirituosen wie Whiskey und Gin kunstvoll arrangiert. Mein Blick bleibt an einer brünetten Frau hängen, die sich gerade von einem Mann abwendet.

Der wird sicherlich gleich einen Korb kassieren. Sie sieht nicht danach aus, als wäre sie interessiert.

Grinsend schwinde ich die Tür auf und gehe in die Küche. Meine Küchenchefin Michelle ist damit beschäftigt, das Essen anzurichten. Ich werfe einen Blick darauf und gebe ihr die letzten Anweisungen.

Zufrieden mache ich mich wieder auf den Weg in den Saal.

Ich schaue mich im Raum um und vergewissere mich, dass alles zu meiner Zufriedenheit abläuft, und bin erleichtert. Verwundert runzle ich die Stirn, als ich die Frau immer noch mit dem Mann an der Bar sitzen sehe. Seine Hand liegt auf ihrem Knie. Ihrem Gesichtsausdruck nach zu urteilen und der Tatsache, dass sie seine Hand wegschiebt, scheint es ihr unangenehm zu sein. Ich kann ihn nur von hinten sehen. Er trägt einen dunklen Anzug und ist zumindest im Sitzen deutlich größer als sie.

Ich muss an Alexander denken, der genauso wenig ein Nein akzeptieren kann, und spüre, wie sich mir der Magen umdreht. Alexander, der seit einer Ewigkeit hinter mir her ist und nicht versteht, dass ich nichts von ihm will. Es ist nicht nur seine Hartnäckigkeit, sondern die Art, wie er sich von meiner Mutter ermutigt fühlt. Sie glaubt, dass er der perfekte Mann für mich sei – char-

mant, erfolgreich und Teil einer angesehenen Familie. Doch sie sieht nicht, wie unangenehm er mir ist. Wie seine Annäherungen jedes Mal meine Grenzen überschreiten.

Als der Mann an der Bar sich zu der Frau beugt, um sie höchstwahrscheinlich zu küssen, und sie sich erneut wendet, kann ich nicht mehr an mich halten. Mit hastigen Schritten eile ich durch den Raum und bin auf die beiden fokussiert. In mir brodelt es, und mein Herz schlägt mir bis zum Hals. Als ich bei den beiden ankomme, straffe ich meine Schultern. »Brauchen Sie Unterstützung?«

Sie schaut mich mit großen Augen an und schüttelt kaum merklich den Kopf.

Doch so einfach lasse ich diesen Dreckskerl nicht entkommen.

Als ich mich umdrehe, bin ich im ersten Moment völlig irritiert. Aus blauen Augen funkelt er mich an. Der Mistkerl könnte glatt einer italienischen Modezeitschrift entstammen.

Ist er es nicht gewohnt, einen Korb zu bekommen? Er kann doch jede haben. Oder ist das seine schmierige Masche?

»Ich glaube, sie hat klar und deutlich Nein gesagt.«

Er beugt sich mir entgegen. »Du verdirbst alles.«

Das ist ja der Gipfel.

»Ich?« Energisch zeige ich mit dem Zeigefinger auf meine Brust. »Das können Sie schon ganz allein.«

»Wollen wir lieber gehen?«, richtet er sich an die Frau und legt seine Hand auf ihre, die auf dem Tresen ruht.

»Kann mir jemand erklären, was hier los ist?«, ertönt eine dunkle Stimme.

Ich drehe mich um. Ein Herr im Smoking und mit blondem Schnurrbart gesellt sich zu uns und schaut auf die Hände der beiden.

Verstohlen zieht die Dame ihren Arm zur Seite und blickt nach unten. Mister Schnauzbart wendet sich an den Italiener. »Lass deine Finger von meiner Frau. Haben wir uns verstanden?«

Der aufdringliche Typ hebt beschwichtigend seine Hände.

»Hey, Mann, ich wusste nicht, dass sie vergeben ist. Sie gehört ganz dir.«

Nachdem die Frau sich erhoben hat, legt ihr Retter seine Hand an ihren Rücken und führt sie von uns weg.

Mit zusammengekniffenen Augen drehe ich mich zu dem Lüstling um. »Jetzt zu dir! Wie dämlich kann man sein? Hast du nicht gesehen, dass sie sich unwohl gefühlt hat?« Ich stupse ihm mit meinem Zeigefinger gegen die Brust und spüre, wie hart er darunter ist. Doch das ist mir egal. Er könnte Adonis persönlich sein und ich würde ihn abstoßend finden. »Lass dir das gesagt sein: Nicht jede Frau steht auf dich und ein Nein bleibt ein Nein – ob gesagt oder deutlich gezeigt. Das sollte dein Ego verkraften.«

Er greift nach meinem Handgelenk und hält es fest. Dabei trifft sein Blick auf meinen. Würde er nicht so ein Arschloch sein, könnte er mir sogar gefallen. Sein markantes Kinn und dieses schelmische Lächeln, das er auf den Lippen hat. Doch damit wird er mich definitiv nicht um den Finger wickeln. Ich habe genau gesehen, wie sehr er die arme Frau bedrängt hat. Und spätestens seit Alexander kann ich solche Typen nicht leiden. Ach, was sage ich, solche Männer kann niemand leiden.

»Es ist nicht immer so, wie es von außen scheint«, erwidert er und will sich wohl erklären.

»Lass mich los.« Ich entreiß ihm meine Hand. »Und lass deine Hände bei dir. Ich hoffe, du merkst dir das fürs nächste Mal.« Mit diesen Worten drehe ich mich um und kümmere mich wieder um meine Angelegenheiten.

Henry, einer meiner Mitarbeiter, ruft meinen Namen. »Mimi, wir haben ein Problem in der Küche, wir brauchen deine Hilfe. Kannst du kommen?«

Dankbar, der Situation entkommen zu sein, mache ich mich direkt auf den Weg, aber ich kann nicht aufhören, an die Szene zu denken.

Hatte er keine Ahnung, dass er die Frau belästigt? War alles nur ein Spiel für ihn?

Aus dem Augenwinkel heraus bemerke ich, wie Mister Touchy

Richtung Ausgang geht. Zum Glück ist nicht schon wieder eine Frau bei ihm, ansonsten hätte ich ihn mir nochmals vorgeknöpft. Ich schüttle die Gedanken beiseite und konzentriere mich wieder auf meine Aufgabe. Das Zusammenfalten dieses arroganten Mistkerls ist meine gute Tat für heute gewesen.

KAPITEL 4



Als ich am nächsten Morgen die Treppe in den Flur hinuntergehe und vor den großen Spiegel trete, der über meiner weißen Kommode hängt, lege ich vorsichtig meine goldenen Ohrringe auf die Ablage, nehme mir einen und stecke ihn mir an. Ich greife gerade nach dem zweiten, als es an der Tür klingelt. Schnell schließe ich den Verschluss und werfe nochmals einen Blick auf mein Spiegelbild. Meine wilde Lockenmähne habe ich nach oben gesteckt, zupfe ein letztes Mal an einigen Strähnen und wische mit meinem Finger roten Lippenstift von meinem Mundwinkel. Bevor ich die Tür öffne, gleite ich mit meinen Händen über mein rotes Sommerkleid, das ich mir extra für den heutigen Tag gekauft habe. Ich wende mich zur Tür und öffne diese. Darius steht mit einem Lächeln im Gesicht davor.

»Sag nichts. Ich weiß, ich bin zu spät.«

Er zieht mich zu sich ran und gibt mir einen Kuss. Was mich dazu veranlasst, meine Hände in seine blonden Haare zu vergraben. Er löst sich von mir und hält mich dabei in seinen Armen. »Und das, obwohl ich extra fünfzehn Minuten später gekommen bin.«

Ich mustere ihn, wie er mich verschmitzt angrinst. Was ihm

mit seiner leicht gebräunten Haut gut steht. »Willst du mir damit etwas sagen?«

»Nur dass ich dich bereits kenne. Können wir?«

Ich hebe einen Finger und drehe mich wieder zum Flur um. »Gib mir einen Moment.« Ich ziehe meine schwarzen High Heels an und schnappe mir meine Clutch. Als ich herumwirble, steht Darius nur knapp einen Meter von mir entfernt und lässt seinen Blick von oben bis unten an mir hinabgleiten. »Wenn ich dich so anschaue, habe ich plötzlich keine Lust mehr zu brunchen.«

So gern ich darauf eingehen würde, möchte ich es mit ihm versuchen. Und dazu sollten wir uns besser kennenlernen. Damit meine ich nicht im Schlafzimmer, denn da sind wir beide auf einer Wellenlänge. Ich trete einige Schritte auf ihn zu. »Den Nachttisch gibt es später.«

Wir betreten das kleine Café und ich atme tief ein. Der Duft von frisch gemahlenem Kaffee und süßen Gebäckträumen steigt mir in die Nase. Die Sonne fällt durch die großen Fenster und wirft warme Strahlen auf die runden Holztische. Je eine einzelne rote Rose in einer kleinen Vase steht an jedem Platz. Ich blicke mich um und bemerke, dass das Lokal gut besucht ist. Die meisten Gäste sitzen allein vor ihren Laptops oder Zeitungen, aber es gibt auch ein paar Pärchen, die sich unterhalten.

Nachdem wir uns einen Platz in einer hinteren ruhigen Ecke ausgesucht haben, blättere ich in der Speisekarte. Darius lehnt sich zurück und beobachtet mich.

»Ich liebe diesen Ort«, sagt er schließlich. »Er hat so eine entspannte Atmosphäre, findest du nicht?«

Ich nicke. »Ja, es ist gemütlich hier. Und der Kaffee ist unschlagbar.«

Darius bestellt für uns beide jeweils einen großen Cappuccino, und während wir auf unsere Getränke warten, plaudern wir locker über alltägliche Dinge. Er berichtet mir von einem neuen Arbeits-

projekt und ich erzähle ihm von einem neuen Rezept, das ich gerade ausprobiert habe. Der Moment ist leicht und unbeschwert, und ich fühle mich in seiner Gesellschaft wohl.

»Weißt du«, sagt er nach einer Weile und greift über den Tisch nach meiner Hand, »ich bin vor einigen Tagen an einem Juwelier vorbeigegangen und habe an dich gedacht.«

Mein Herz schlägt schneller und ich rutsche auf meinem Stuhl hin und her. Der erste Gedanke, der mir kommt, lässt mich meine Augen weit aufreißen.

O nein, er macht mir einen Heiratsantrag nach nur vier Wochen? Das kann nicht sein Ernst sein. Das ist viel zu früh.

Meine Hände beginnen zu schwitzen, und ich überlege mir, wie ich ihm klarmachen kann, dass ich nicht bereit bin zu heiraten.

Ist es wegen der Einladung zur Hochzeit? Will er mich dort vielleicht fragen?

Zärtlich streichelt er mir über die Hand und schaut mir dabei tief in die Augen. »Ich mag dich sehr und kann mir vorstellen, eine gemeinsame Zukunft mit dir aufzubauen«, fährt Darius fort. »Und ich möchte so viel Zeit wie möglich mit dir verbringen. Du verdienst das Beste.«

Ich nicke zwar, aber innerlich zieht sich alles in mir zusammen.

Eine gemeinsame Zukunft? Jetzt schon? Ich bin mir nicht sicher, ob ich bereit bin, so schnell einen solchen Schritt zu gehen. Vor ein paar Tagen wusste ich noch nicht einmal, ob ich ihn mit auf die Hochzeit nehmen soll.

Ich versuche, meine Gedanken zu sammeln und meine Gefühle unter Kontrolle zu bringen, aber es ist zu spät. Mein Magen verkrampft sich und mein Mund wird trocken. Hektisch stehe ich auf und stoße dabei meinen Stuhl um. »Ich muss mal kurz auf die Toilette. Merk dir, was du sagen wolltest.« Mit zitterigen Händen stelle ich den Stuhl wieder auf und eile in den Waschraum.

Dort angekommen, schließe ich die Tür hinter mir. Tief durchatmend, stütze ich mich auf das Waschbecken und schließe die Augen. Ich kann es nicht glauben. Darius will mit Sicherheit,

dass ich auf seine Worte reagiere. Aber ich bin mir nicht sicher, ob ich ihm das geben kann, was er will. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob wir nächste Woche noch zusammen sein werden. Und wenn ich mich jetzt so fühle, wie soll es nur in ein oder zwei Monaten sein?

Mit klopfendem Herzen höre ich, wie sich die Tür öffnet. Ich drehe mich um und sehe Darius, der seinen Kopf durch den Türspalt steckt. »Bist du allein?«

Zögerlich nicke ich ihm zu, obwohl ich gerade jetzt mehr Abstand von ihm bräuchte.

»Geht es dir gut?«, fragt er und kommt zu mir.

Unsicher schüttle ich den Kopf und versuche, die Tränen zurückzuhalten. »Es tut mir leid, aber ich kann das nicht. Es ist viel zu früh für mich«, sage ich mit zitternder Stimme und trete einen Schritt zurück.

Darius runzelt die Stirn und legt seine Hände auf meine Schultern. »Was meinst du damit? Du magst mich doch, oder?«

Mein Herz schlägt wie wild in meiner Brust. »Ich mag dich sehr, aber ich bin mir nicht sicher, ob ich eine so ernste Beziehung eingehen will. Es tut mir leid«, erkläre ich und wende mich ab.

Darius seufzt und fährt sich durch die Haare. »Ich verstehe. Ich möchte dich nicht unter Druck setzen. Ich will dich ja nicht direkt heiraten.«

Bei den Worten zucke ich zusammen. Mir raucht der Kopf und ich versuche, meine Gedanken zu ordnen. Aber in meinem Inneren dreht sich alles. Ich kann mir keine Zukunft mit Darius vorstellen. Es fühlt sich falsch an. Und wenn ich ehrlich zu mir bin, habe ich das von vornherein gespürt.

Ich atme tief ein und aus und wende mich ihm zu. »Es tut mir leid, aber ich denke, dass wir nicht die Zukunft haben werden, von der du sprichst«, sage ich bestimmt. »Ich sehe uns nicht zusammen – jetzt nicht und auch nicht später.«

Seine Augen weiten sich vor Überraschung. »Was meinst du damit? Wir haben doch gerade erst angefangen, und ich dachte, wir haben eine großartige Zeit zusammen.«

Entschlossen schüttle ich den Kopf. »Ich denke nicht, dass es zwischen uns funktionieren wird. Es tut mir leid.«

Er kommt einen Schritt auf mich zu. Als er nach meiner Hand greifen will, weiche ich aus. »Ich verstehe nicht, was los ist. Bis vor ein paar Minuten war alles in Ordnung. Bitte gib uns eine Chance.«

Ich blicke ihm fest in die Augen. »Sorry, aber meine Entscheidung steht fest. Ich denke, es ist besser, wenn wir uns trennen.«

Während er mich fassungslos anstarrt, mache ich mich auf den Weg zur Tür. »Was stimmt eigentlich mit euch Frauen nicht?«

Mit gerunzelter Stirn bleibe ich stehen, drehe mich zu ihm um und deute mit dem Zeigefinger auf mich. »Mit uns?«

»Ja«, entgegnet er. »Wenn man das Arschloch ist und nur einen One-Night-Stand will, wird man gehasst. Will man mehr, wollt ihr das auch nicht. Also sag mir: Was willst du?«

»Das möchtest du jetzt sicherlich nicht hören, aber es liegt nicht an dir. Es liegt an mir. Ich bin kein Beziehungstyp. Und erinnere dich, dass ich dir das von Anfang an gesagt habe.«

»Ach komm, Mimi, das soll ich dir jetzt glauben?«

»Ja«, schreie ich ihm entgegen.

Genau meine Rede. Ich habe keine Lust auf eine lieblose Beziehung. Und darauf läuft es doch hinaus.

»Ich sollte jetzt gehen.«

Ich drehe mich um und verlasse das Café. Ich fühle mich erleichtert, als wären tausend Steine von meinem Herzen gefallen. Und das sagt doch schon alles aus. So wie es Kate zu mir gesagt hat: Ich soll auf mein Bauchgefühl hören.

KAPITEL 5



Mit einem Glas Champagner in der Hand warte ich auf einem weißen Lederhocker im Atelier meiner Mutter darauf, dass Violetta ihr Hochzeitskleid anprobiert.

Ich nehme einen Schluck und lasse meinen Blick durch den lichtdurchfluteten Raum gleiten. Ein großer Spiegel ziert eine komplette Wand, vor der ein schwarzes Podest steht. Wie auch in den anderen Räumen sind die Wände in einem hellen Grauton gestrichen. Ich erinnere mich, wie ich als kleines Kind durch die Gänge gerannt bin. Alles kam mir so groß vor und ich war von den hohen Decken und den großen Zimmern beeindruckt. Ab und zu, wenn meine Mutter nicht hinsah, hat mich meine Cousine Violetta versucht zu fangen. Die langen Gänge boten uns endlose Möglichkeiten, uns zu verstecken und für einen Moment den strengen Erwartungen unserer Eltern zu entfliehen. Es fühlte sich an wie ein Abenteuer, ein kleines Stück Freiheit inmitten der vielen Regeln. Schade, dass sie inzwischen umgezogen ist. Diese Momente fehlen mir manchmal, vor allem wenn ich wieder einmal das Gefühl habe, den Anforderungen nicht gerecht zu werden.

Im Takt der leisen Chill-out-Musik wippe ich mit meinem Fuß auf dem schwarzen Marmorboden.

»O mein Gott, Mimi, das Hochzeitskleid ist atemberau-

bend!«, ruft Violetta begeistert, als sie mit Kate aus der Umkleidekabine kommt und mich aus meinen Gedanken reißt.

Sie trägt ein klassisches A-Linien-Brautkleid, das durch seine besonderen Details besticht. Das schulterfreie Design betont ihre schlanken Schultern, während der herzförmige Ausschnitt ihr Dekolleté perfekt zur Geltung bringt. Tausende von funkelnden Pailletten und zarten Perlen schmücken das Oberteil, das in liebevoller Handarbeit gefertigt worden ist und im Licht sanft schimmert. Die filigrane Spitze, die sich bis zur Taille erstreckt, fügt eine romantische Note hinzu. Eine dezente Raffung an der Hüfte, kunstvoll drapiert, erinnert an die Blütenblätter einer Rose und verleiht dem Kleid eine zusätzliche Eleganz. Der Rock fällt in sanften Wellen bis zum Boden und wird durch eine lange, zarte Schleppe abgerundet.

Sie stellt sich auf eine breite Fußbank, während Kate das Kleid in die richtige Position bringt.

Ich proste ihr lächelnd zu. »Auch wenn ich nicht verstehen muss, weswegen du unbedingt heiraten willst, freue ich mich, dass es dir so gut gefällt«, sage ich und nehme einen Schluck.

Kate schaut mich mit zusammengekniffenen Augen an. »Hör nicht auf sie. Sie hat noch nicht den Richtigen gefunden.«

»Davon lass ich mich doch nicht verunsichern. Es ist perfekt«, sagt die Braut in spe und betrachtet sich vor dem Spiegel. »Ich kann es kaum erwarten, es auf der Hochzeit zu tragen.«

Die Tür wird geöffnet und ich spüre sofort, wie sich die Temperatur im Raum um mindestens zehn Grad abkühlt. Auch ohne mich umzudrehen, weiß ich, dass meine Mutter das Atelier betreten hat. Ich nehme einen weiteren großzügigen Schluck von meinem Champagner und überschlage meine Beine.

Ohne jemanden zu begrüßen, geht meine herrische Mutter, die Chefin von Elise Winter Mode, zielstrebig auf Violetta zu. Sie trägt heute einen hochgeschlossenen Hosenanzug, der nur am Hals raffinierte Stickereien aufweist. Ihre schulterlangen, braunen, lockigen Haare umschmeicheln ihr Gesicht. Ihre Brille unterstreicht jedoch ihre strenge Art. Jeder Schritt hallt in dem Raum

wider, bis sie bei Violetta angekommen ist. Sie nimmt ihre Lesebrille und schiebt sie sich in ihr Haar, bevor sie das Brautkleid begutachtet. Dabei nimmt sie jedes Detail unter die Lupe.

»Es sieht gut aus, aber ich denke, es könnte noch ein paar Veränderungen gebrauchen«, sagt sie bestimmt und winkt Kate zu sich her. Diese hält bereits einen Stift und Zettel parat.

»Hat Violetta nicht auch ein Wörtchen mitzureden?«, werfe ich ein.

Sie hebt eine Augenbraue und sagt keinen Ton, während sie mich anblickt.

»Ist schon gut, Mimi. Elise weiß, was sie tut.« Violetta nickt und lächelt zaghaft, während sie das Kleid glatt streicht und wieder in den Spiegel sieht.

Ich seufze und leere mein Glas, bevor ich es auf den kleinen weißen Beistelltisch stelle und mir erneut etwas einschenke.

Meine Mutter zupft an dem Brautkleid und gibt Kate Anweisungen, die sie sich notiert. »Ich will, dass die Änderungen bis morgen eingearbeitet sind.«

Kate nickt ihr zu.

Bin ich froh, nicht mit meiner Mutter zusammenarbeiten zu müssen.

Meine beste Freundin und ich haben uns auf einer Privatschule kennengelernt und waren von Anfang an auf der gleichen Wellenlänge. Wie heißt es so schön: Gegensätze ziehen sich an. Meine Mutter hat ihr Talent als Modedesignerin früh erkannt, was mir wahrscheinlich die Möglichkeit gegeben hat, eine andere Richtung einzuschlagen. So hatte sie ein anderes Opfer.

»Okay, das wäre dann alles.« So wie Elise das Zimmer betreten hat, stürmt sie wieder hinaus. Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich behaupten, dass gerade ein Wirbelsturm durch den Raum gezogen ist.

Als ich mein Champagnerglas erneut hebe und die prickelnde Flüssigkeit meine Lippen berührt, betritt Marisol, Violettas laute und überdrehte Schwester, mit Schwung das Zimmer. Sie erstarrt, als sie das Brautkleid erblickt, und reißt ihre Augen weit auf. »O

mein Gott, das ist unglaublich!«, ruft sie enthusiastisch aus, was mich die Augen verdrehen lässt.

Im Gegensatz zu Violetta habe ich zu Marisol noch nie ein inniges Verhältnis gehabt. Was erklärt, dass sie mich noch nicht einmal begrüßt und sofort zu ihrer Schwester stürzt.

Diese lächelt und dreht sich, um ihr das Kleid zu präsentieren. »Gefällt es dir wirklich?«, fragt sie erwartungsvoll.

»Es ist perfekt«, schwärmt Marisol und wirft ihr einen Luftkuss zu.

»Komm, ich helfe dir aus dem Kleid«, bietet Kate Violetta an.

»Warte ab, bis das Steve in deiner Hochzeitsnacht zu dir sagt«, scherzt Marisol.

»Nicht vor dem Kleid. Es ist noch so unschuldig«, tadelt sie ihre Schwester.

Kopfschüttelnd grinse ich über dieses ungleiche Paar, da die beiden unterschiedlicher nicht sein könnten. Violetta wirkt mit ihren glatten braunen Haaren und ihrer zierlichen, kleinen Gestalt wie eine Porzellanpuppe. Marisol ist mit ihren dunklen Locken und den vielen Kurven und Rundungen das komplette Gegenteil von ihrer Schwester. Auch wenn Marisol aufgeschlossen ist und eher meinem Typ entspricht, nervt mich ihre überdrehte Art meistens.

Mit dem Fuß wippend, warte ich darauf, dass Kate aus der Umkleidekabine kommt.

Als sich endlich der Vorhang öffnet, nutze ich direkt die Gelegenheit, um mit ihr zu sprechen. »Hey, können wir uns kurz unterhalten?«, frage ich zögerlich, während ich mit meinen Fingern spiele.

Ich habe keinen blassen Schimmer, wie ich Violetta sagen soll, dass ich allein zur Hochzeit kommen werde. Aber ich werde definitiv nicht mit Darius auf diese Feier gehen.

Wir schleichen uns etwas abseits in den Flur, um genügend Privatsphäre zu haben. »Ähm ... Kate«, beginne ich zögernd, »es gibt etwas, über das ich mit dir sprechen muss.«

Sie nimmt meine Hände in ihre und schaut mir in die Augen.
»Was ist los, Mimi?«

Ich seufze und hole tief Luft. »Ich werde allein zur Hochzeit gehen.«

Kate runzelt die Stirn. »Ich dachte, Darius würde dich begleiten.«

»Ja, so habe ich es geplant. Und dann habe ich mit ihm Schluss gemacht«, platzt es aus mir heraus.

»Aber was ist denn passiert?«

Ich zucke mit den Schultern. »Ich habe auf mein Bauchgefühl gehört«, sage ich und schaue auf unsere verschlungenen Hände.
»Er ist nicht der Richtige für mich und ganz ehrlich: Als Paar auf eine Hochzeit zu gehen, vermittelt nicht wirklich, dass ich nur eine lockere Affäre möchte.«

»Ich dachte, du wolltest mehr als das?«

Ich seufze. »Es hat sich falsch mit ihm angefühlt.«

»Fühlt es sich für dich denn je mit jemandem richtig an?«

»Keine Ahnung. Vielleicht bin ich nicht für eine Beziehung geschaffen.«

»Sag doch so etwas nicht.«

»Ich denke, ich sollte es Violetta erzählen«, sage ich und nehme einen tiefen Atemzug.

Kate nickt. »Ich bin sicher, dass sie es verstehen wird. Und wer weiß, vielleicht findest du noch jemanden, mit dem du zusammen zur Hochzeit gehen kannst. Und wenn nicht, wird es sicherlich genug Single-Männer auf der Feier geben.«

Ich lächle und bin dankbar für ihre optimistische Einstellung. Nachdem wir uns verabschiedet haben und ich zugesehen habe, wie Kate am Ende des Flures um eine Ecke verschwunden ist, mache ich mich auf den Weg zurück zur zukünftigen Braut. Nervös knabбере ich an meinen Fingernägeln und weiß nicht, wie sie reagieren wird.

Als ich dem Zimmer immer näher komme, höre ich plötzlich Marisols lauten und überdrehten Tonfall. »Hast du ihren Freund

bereits kennengelernt? Nicht dass sie eine Szene auf deiner Hochzeit machen«, sagt sie.

»Ich vertraue Mimi.«

Als ich meinen Namen höre, bleibe ich stehen und verharre vor der Tür, die nur angelehnt ist.

»Ihre Beziehungen haben noch nie lange gehalten, und jetzt bringt sie jemanden mit zur Trauung? Ich glaube nicht, dass es dieses Mal etwas Ernstes ist«, spottet sie.

»Vielleicht ist es ihr erster großer Auftritt als Paar«, erwidert Violetta.

»Ja, aber trotzdem. Es ist eine Hochzeit, kein Dating-Event.«

Wie erstarrt lausche ich dem Gespräch, während sich ein Knoten in meinem Magen bildet. Ich kann nicht glauben, dass meine Cousinen so über mich denken.

»Ich wette, sie wird nicht einmal mit ihm erscheinen«, sagt Marisol.

»Oh, ich denke schon«, widerspricht ihre Schwester.

»Ich weiß nicht, ich habe ihn noch nie kennengelernt. Hat sie ihn überhaupt schon Elise vorgestellt?«

Kurz davor in den Raum zu stürmen, um ihnen die Meinung zu geigen, balle ich meine Hände zu Fäusten.

»Wenn sie jemanden mitbringen möchte, scheint es doch ernst zu sein. Spätestens dann wird ihn Elise kennenlernen.«

»Wer weiß, ob er überhaupt existiert. Aber wie ich Madelena kenne, weiß sie wahrscheinlich selbst nicht, mit wem sie auftauchen wird.« Marisol lacht auf.

»Du irrst dich. Das glaube ich nicht«, verteidigt mich Violetta.

»Wenn du dir so sicher bist, dann wetten wir.«

Die Schwestern lachen, und ich kann nicht glauben, dass sie eine Wette abschließen, ob ich mit meinem Freund auf der Hochzeit erscheinen werde. Ich bin doch kein Rennpferd, das einen Preis gewinnen soll. Es ist schließlich mein Leben.

Na wartet. Euch werde ich es zeigen.

EINE GEHEIME WETTE UND EIN GEWAGTER PLAN

Mimi hat zufällig die Wette ihrer Cousinen belauscht und weiß jetzt: Sie erwarten, dass sie alleine zur Hochzeit erscheint. Doch Mimi hat einen Plan, der alles verändern könnte. Aber wer wird sie begleiten? Und wie weit wird sie gehen, um ihre Cousinen vom Gegenteil zu überzeugen?

Das Abenteuer hat gerade erst begonnen ...

Finde heraus, wie es weitergeht!

Bestelle jetzt *The Secret of a Callboy* und begleite Mimi auf ihrem spannenden Weg – voller unerwarteter Wendungen und Geheimnissen.

DEIN FEEDBACK IST GOLD WERT!

Ich würde mich freuen, deine Gedanken und Meinungen zu meiner Leseprobe zu hören. Schreibe mir eine E-Mail an autorin@nadineabarkan.de oder hinterlasse einen Kommentar auf Instagram oder Facebook.

Instagram

Nadine_Abarkan_Autorin



Facebook

Nadine Abarkan Liebesroman Autor:in



Ich freue mich von dir zu lesen!

Teilen ist Caring:

Wenn dir die Leseprobe gefallen hat und du sie gerne mit anderen teilen möchtest, freut mich das sehr. Ich bitte dich jedoch, mein Urheberrecht zu wahren. Vermeide es, die Datei oder den Verweis auf diese selbst weiterzuleiten. Stattdessen lade sie ein, sich für meinen Newsletter anzumelden, um selbst eine exklusive Kopie zu erhalten. Hier ist der Anmeldelink:

www.nadineabarkan.de/deine-leseprobe/

Achtung Urheberrecht:

Bitte respektiere mein Urheberrecht und vermeide es, die Datei oder den direkten Verweis darauf zu teilen. Statt dessen lade deine Freunde ein, sich für meinen Newsletter anzumelden und die exklusive Leseprobe selbst zu erhalten.

Bleibe angemeldet:

Du möchtest sicherstellen, dass du keine exklusiven Angebote oder Aktionen verpasst? Bleibe angemeldet und sei einer der Ersten, die von besonderen Angeboten erfahren. Vielen Dank für deine Unterstützung auf meiner Schreibreise!

ÜBER DIE AUTORIN



Nadine Abarkan entdeckte ihre Begeisterung für sinnliche Liebesromane während eines inspirierenden Coachings zur Persönlichkeitsentwicklung. Als sie sich auf ihre Ziele fokussierte, blitzte in ihrem Kopf die Idee für einen erotischen Liebesroman auf.

Was sie dazu motivierte, ihr erstes Buch dann tatsächlich zu schreiben, war ein Thema, das ihr persönlich sehr am Herzen lag und ihr wichtig war. Genau wie ihre Protagonistin hatte die Autorin in ihrer eigenen Vergangenheit mit Selbstzweifeln zu kämpfen. Sowohl in ihrer Kindheit als auch später wurde sie von anderen herumgestoßen und hatte lange Zeit Schwierigkeiten, ihren eigenen Wert zu erkennen.

Durch diese Erfahrungen wollte sie anderen Menschen, die Ähnliches durchmachen, eine Botschaft vermitteln. Der Roman sollte ihre Protagonistin dabei begleiten, ihre wahre Selbstliebe und den eigenen Wert zu entdecken, bevor sie sich ganz auf eine Beziehung einlässt. Auf diese Weise hoffte die Autorin, andere zu inspirieren und ihnen zu helfen, selbstbewusster im Leben zu stehen.